



## BERICHTSFORMULAR

### Non-EU Student Exchange Programm

2022/2023

BewerbungsID 12709

Nominierte Studienrichtung: 033/643 Studienrichtung Bachelorstudium Japanologie

#### Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Yokohama City University - (Japan)

Aufenthaltszeitraum: Winter- und Sommersemester 2022/2023

Aufenthaltsbeginn: 21.09.2022      Aufenthaltsende: 31.07.2023

STIPENDIUM	
Stipendium Uni Wien gesamt laut Zuerkennung: (inkl. Zuschüsse für Reisekosten und Sprachtest)	€ Rückforderung: nein Rückgeforderter Betrag: € Rückforderungsgrund:
Weitere Stipendien (zB Jasso, Studienbeihilfe):	Weitere Stipendien: Ja <ul style="list-style-type: none"> <li>Stipendium des Gastlandes: ja (<i>Heiwa Nakajima Stipendium</i>)</li> <li>Bundesländerstipendium: nein</li> <li>Studienbeihilfe: nein</li> <li>Sonstiges Stipendium:</li> </ul>
Summe weiterer Stipendien:	€ 12.700,00
Gesamtsumme aller Stipendien:	€ 12.700,00

KOSTEN DES AUSLANDSAUFENTHALTS	
Unterkunft:	€ 1.532,00
Art der Unterkunft:	Studierendenwohnheim
Reisekosten:	€ 1.680,00
Lebenshaltungskosten:	€ 8.000,00
Studienkosten:	€ 0,00
Versicherungskosten	€ 110,00
Visakosten:	€ 0,00
Gesamtkosten des Auslandsaufenthalts:	€ 14.500,00

Bericht veröffentlichen:

## PERSÖNLICHER BERICHT

### Non-EU Student Exchange Programm

2022/2023

BewerbungsID: 12709

Nominierte Studienrichtung: 033/643 Studienrichtung Bachelorstudium Japanologie

#### Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Yokohama City University - (Japan)

Aufenthaltszeitraum: Winter- und Sommersemester 2022/2023

#### Verfassen Sie bitte einen persönlichen Bericht über den Studienaufenthalt

- Mindestumfang: Fließtext 1 Seite DinA4
- Inhalt: Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft, etwaige Schwierigkeiten etc.

#### BERICHT ÜBER DEN STUDIENAUFENTHALT

Das Studentenheim liegt im nördlichsten Bezirk von Yokohama, Tsurumi. Es ist eine ziemlich ruhige Gegend, die auch bekannt für billige Izakaya und Restaurants ist. Gleich neben dem Wohnheim hat man eine Drogerie, die aber auch mit Lebensmitteln handelt und zwei Gehminuten weiter einen kleinen Supermarkt. Ein Convenience Store ist auch binnen drei Gehminuten zu erreichen. Außerdem gibt es dort eine sehr interkulturelle Community, denn Tsurumi hat einen hohen Anteil an chinesischen und lateinamerikanischen Migranten, weshalb man dort auch eine gute Auswahl an nicht-japanischer Küche hat. Generell war die Gegend wirklich gut zum Spaziergehen – vor allem an den Pfaden beim Tsurumi-gawa bei Sonnenuntergang entlangzugehen war immer ein Highlight. Zu meinem eigenen Erstaunen habe ich mich, obwohl es mein erstes Mal in Japan war, sehr schnell an das Leben dort gewöhnt.

Das Wohnheim selbst war auch toll. Die Miete betrug 20.000 Yen kalt. Internetgebühren und die Gebühr für die Studentenvereinigung des Wohnheims wurde beim Einzug mit einem pauschalen Betrag beglichen. Stromkosten waren monatlich selbst per Rechnung zu zahlen. Man hat dort ein eigenes Zimmer mit eigenem Bad, Klo und kleiner Kochnische sowie einem Balkon, von dem man, je nach Lage, die Skyline von Yokohama bei Nacht betrachten kann. An schönen klaren Tagen kann man sogar einen Blick auf Mt. Fuji werfen. Es wurden auch sehr viele Events veranstaltet, z. B. Filmabende, Takoyaki Partys oder Tagesausflüge. Des Weiteren gab es oft Feste in der Nachbarschaft zu gewissen Jahreszeiten, wo man als Aushilfe mit den dort ansässigen Japanern interagieren konnte.

Yokohama ist auch eine sehr lebenswerte Stadt. Obwohl sie doppelt so viele Einwohner wie Wien hat, fühlt man sich dennoch nicht wirklich eingeeengt bzw. ist alles etwas weitläufiger als in Tokyo. Die Leute sind auch freundlicher und nicht so abweisend. Teilweise fühlt es sich wirklich an, als würde man in eine Kleinstadt zurückkommen, wenn man aus z. B. Shinbashi in Tokyo wieder nach Tsurumi heimkehrt. Die Strecke von Minato-Mirai zu Yamashita Park bilden das Herz von Yokohama und sind bei Abend immer sehr schön beleuchtet, weswegen man dort auch gut spazieren kann. Die Kulinarik ist ein weiteres Highlight. Yokohama ist u. a. auch bekannt für das größte Chinatown in Japan, weshalb man in der Gegend von Chūka-gai und Kannai eine Palette von unterschiedlichen regionalen Spezialitäten aus China zum geringen Preis finden kann. Die Stadt ist auch die Geburtsstätte von Ikei-Ramen, ein Ramen-Stil, der durch Schweineköchen-Sojasauce-Brühe, Spinat, Seetang und dicken, kurzen Nudeln charakterisiert wird.

Zur Yokohama City University benötigt man durch die Lage ungefähr eine Stunde in eine Richtung, was an manchen Tagen sehr anstrengend sein kann. Aber die Lage ist auch gleichzeitig ein Vorteil, weil man dadurch automatisch näher an Tokyo ist und deshalb weniger Geld für die Fahrt ausgibt bzw. man schneller dort ist. Der Campus der YCU ist relativ groß, wenn man bedenkt, dass nur ungefähr 7500 Studierende inskribiert

sind. Schön vor allem ist der Teich im Hof des Hauptlehrgebäudes, wo man im Sommer auf den Bänken sich gemütlich entspannen kann. In der Mensa kriegt man auch für einen kleinen Preis (im Schnitt 2,80 €, 3,50 € für große Portionen) Essen mit guter Qualität und das Angebot ist auch breit gefächert.

Das Angebot an englischsprachigen Kursen war, verglichen mit anderen japanischen Partneruniversitäten, klein, aber dennoch vielfältig. Von Linguistik bis zu Wirtschaftswissenschaften waren viele Interessensgebiete vertreten, wobei die Qualität des Unterrichts stark vom Lehrenden beeinflusst wurde. Ich persönlich war überrascht, dass das Niveau für die Forschung etwas niedrig ist. Viele Lektoren benutzten etwas fragwürdige Quellen bzw. hatten sehr geringe Ansprüche beim wissenschaftlichen Recherchieren. Man kann auch japanische Kurse normal besuchen, benötigt aber einen Sprachnachweis (JLPT N2 oder N1) bzw. muss man sich mit den zuständigen Lehrenden in Kontakt setzen. Ich habe im ersten Semester beim „Zemi“ (Seminare, die immer vom gleichen Lehrenden gehalten werden und wo Leute vom 2. bis 4. Studienjahr forschen bzw. ihre Abschlussarbeit schreiben) mitgemacht, was nicht verpflichtend war. Es war sehr schwierig, mit dem hohen Sprachniveau mitzuhalten, aber ich habe mein Fachvokabular dadurch gleichzeitig auch sehr schnell verbessern können. Mir ist aufgefallen, dass es manchmal mit den Mitstudierenden schwierig ist, aus der Smalltalk-Bubble rauszukommen. Das hatte meiner Meinung nach manchmal was mit dem Altersunterschied zu tun (die meisten sind 18 oder 19 Jahre alt), aber manchmal auch einfach mit der generellen Einstellung. Nichtsdestotrotz hatte ich überwiegend positive Interaktionen mit den Studierenden und habe mit vielen auch privat was unternommen.

Leider ist die YCU eine etwas weniger internationalisierte Universität. Es gab sehr wenig Programme oder Events für Auslandsstudierende und wir bekamen auch sehr spät Informationen zum z. B. Semesterbeginn für die Kursregistrierung. Manche Infos gab es auch oftmals nicht zweisprachig, was für Leute, die noch nie Japanisch gelernt haben oder erst angefangen haben, es zu lernen, sehr schwierig war. In meinem „Zemi“, welches als „Internationale Sozialwissenschaften“ klassifiziert war, wurde sehr wenig über andere Länder gesprochen, sondern es wurden einfach japanische gesellschaftliche Themen behandelt. Es gab auch keine komparativen Analysen oder dergleichen.

Meine Hauptfreundesgruppe habe ich über eine Studienkollegin, mit der ich das Auslandsjahr zur gleichen Zeit angetreten und über das Jahr sehr gut angefreundet habe, gefunden und bin mit dieser Gruppe in alle möglichen Regionen von Japan gereist, darunter Hokkaidō, Okinawa, Fukuoka oder auch das ländliche Gunma. Im zweiten Semester habe ich mich im Japanischunterricht mit chinesischen und koreanischen Kollegen angefreundet und habe mit ihnen privat dann auch viel unternommen. Einer meiner persönlichen Lieblingserinnerungen war eine zehn-tägige Reise nach Kansai, wo ich Ōsaka, Kyōto, Nara etc. abgeklappert habe und mit vielen freundlichen Menschen reden durfte. Da ich mir vor meinem Aufenthalt schon vorgenommen habe, so viel wie möglich Japanisch zu sprechen und das dann auch tatsächlich so durchgezogen habe, war es wirklich ein tolles Gefühl, mit den Einheimischen ohne Probleme kommunizieren zu können. Ich habe so Einblicke in das Leben der Individuen erhalten, die man ansonsten nicht bekommen könnte.

Im Großen und Ganzen war das Auslandsjahr eine wahnsinnig tolle Erfahrung und die beste Entscheidung, die ich in meinem Leben bis jetzt getroffen habe. Es gab selbstverständlich auch viele Sachen, die mich am Alltag dort gestört haben, aber diese wurden durch die positiven Aspekte in den Schatten gestellt. Ich habe sehr viele neue Erfahrungen gesammelt, sehr gute Freunde gefunden und viel über Eigenverantwortung und Selbstständigkeit gelernt.